

Von der Liebe

Wir wollen in diesem meditativen Wochenschluss gemeinsam über das Geheimnis der Geburt des Gottessohnes als Menschen nachdenken. Dabei kann uns Meister Eckhart helfen, der in seiner 23. Deutschen Predigt sagt: „Das allergrößte Heil, das Gott dem Menschen je zuteil werden ließ, das war, dass er Mensch ward.“ Und erzählt eine alte Geschichte, die gut hierzu passt.

„Es war ein reicher Mann und eine reiche Frau. Da widerfuhr der Frau ein Unfall, dass sie ein Auge verlor; darüber war sie sehr betrübt. Da kam der Mann zu ihr und sprach: ‚Frau, weshalb seid ihr so betrübt? Ihr sollt nicht darüber betrübt sein, dass Ihr Euer Auge verloren habt.‘ Da sprach sie: ‚Herr, nicht das betrübt mich, dass ich mein Auge verloren habe; darum vielmehr betrübe ich mich, dass mich dünkt, Ihr werdet mich um so weniger lieb haben.‘ Da sprach er: ‚Frau, ich habe Euch lieb.‘ - Nicht lange danach stach er sich selbst ein Auge aus und kam zu der Frau und sprach: ‚Frau, damit Ihr nun glaubt, dass ich Euch liebe habe, habe ich mich Euch gleich gemacht; ich habe nun auch nur mehr ein Auge.‘ So wie der Frau geht es auch dem Menschen: Der konnte kaum glauben, dass Gott ihn so lieb habe, bis dass Gott sich selbst schließlich ‚ein Auge austach‘ und menschliche Natur annahm. Das bedeutet: ‚Fleisch geworden‘.“

Wie nun aber konnte es geschehen, dass Gottes eingeborener Sohn auch körperlich von einer Frau geboren wurde? Eckhart antwortet: „Hätte Maria Gott nicht zuerst geistig geboren, er wäre nie leiblich von ihr geboren worden.“ Und folglich wendet sich der Verkündigungengel nicht nur an sie, sondern an jegliche gute Seele, die nach Gott begehrt, so dass sich sein Wort ‚Gegrüßest seist du voller Gnade‘ auch auf uns bezieht. „Darunter ist zu verstehen, dass wir ein einiger Sohn sein sollen, den der Vater ewiglich geboren hat.“ „Und fragt ihr mich, da ich ein einiger Sohn bin, den der himmlische Vater ewiglich geboren hat, ob ich denn auch ewiglich in Gott Sohn gewesen bin, so antworte ich: ja und nein; ja - als Sohn demgemäß, dass der Vater mich ewiglich geboren hat, nicht aber Sohn gemäß der Ungeborenheit. In ihr habe ich ewiglich geruht und geschlafen in der verborgenen Erkenntnis des ewigen Vaters, innebleibend unausgesprochen. Aus dieser Lauterkeit hat er mich ewiglich geboren als seinen eingeborenen Sohn in das Ebenbild seiner ewigen Vaterschaft, auf dass ich Vater sei und den gebäre, von dem ich geboren bin.“

„Wenn also der Mensch sich demütigt, kann Gott in seiner ihm eigenen Güte sich nicht enthalten, sich in den demütigen Menschen zu senken und zu gießen, und dem allergeringsten teilt er sich am allermeisten mit und gibt sich ihm völlig“, - nämlich aus vollkommener Liebe. Aus diesem Grund soll der Mensch Gott nicht fürchten, denn wer ihn fürchtet, der flieht ihn, sondern lieben, denn Gott liebt auch ihn in seiner ganzen höchsten Vollkommenheit. Fürchten soll man vielmehr, ihn zu verlieren - wenn das überhaupt möglich wäre! Denn „Alle Winkel offenbaren ihn. Er wähnt, Gott zu entfliehen, und läuft ihm in den Schoß. Und Gott gebiert seinen eingeborenen

Sohn in dir, es sei dir lieb oder leid, ob du schläfst oder wachst; er tut das Seine.“ Schuld an den vergeblichen Fluchtversuchen des Menschen von Gott, ist allein das Fehlen der Liebe, die wie das Salz in der Suppe ist, ohne das sie nicht schmeckt. „Hätten wir die göttliche Liebe, so schmeckte uns Gott und alle Werke, die Gott je wirkte, und wir empfangen alle Dinge von Gott und wirkten alle dieselben Werke, die er wirkt.“

„Dass wir zu dieser Wahrheit kommen, dazu helfe uns die Wahrheit, von der ich gesprochen habe. Amen.“

Claus Henneberg